Erscheint täglich, früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Pelgt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr, in Neustadt: große Klostergasse 5 bis Abs. 6 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteinzahlung. 9 Silben kosten 1½ Ngr. Auswärtige können die Zahlung auch auf eine Dresdner Firma anweisen. Die Exp.

Nr. 241. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. Dresden, Freitag, 29. August 1873

Für den Monat September

werden in unserer Expedition, sowie bei allen Postämtern **Abonnements auf die Dresdner Nachrichten** zu 7½, resp. 8½ Ngr. angenommen.

Politisches.

Eine Thronbesteigung des Syllabusscla ven Heinrich v. Chambord würde ihre Wirkungen weit hinaus über die Grenzpfähle Frankreichs äußern. Die Macht, die den Thron neuerrichtet, die päpstliche Curie, würde gar bald ihren Lohn dafür heischen. Der allerchristlichste König auf dem Throne der ältesten Tochter der Kirche ist undenkbar ohne einen Papst, der mehr besitzt, als den Vatican, als die Siebenhügelstadt. Ein französischer Kreuzzug nach Rom zur Zerschlagung der italienischen Einheit, zur Wiederherstellung des Kirchenstaates, wäre die nächste Folge der Wiedereinsetzung der Bourbonen. So sehr auch jetzt die Blätter der Clericalen diese natürliche Consequenz der Bourbonenherrschaft ignoriren, so liegt dieselbe doch zu sehr auf der Hand, um übersehen werden zu können. Nie hat sich der Papst mehr mit Politik beschäftigt, als seit er kein weltlicher Regent ist. Er spielt nicht nur den Gefangenen und Märtyrer, sondern auch den König, wie es vertriebene Fürsten alle Zeiten gethan haben. Die ultramontanen Agitationen in Frankreich, Deutschland, in der Schweiz, in England, Spanien und Portugal und vor allen die in Italien selber haben ihren Kern- und Stützpunct im Vatican. Hier laufen die Fäden der legitimistischen Verschwörungen des Grafen von Chambord und des Don Carlos zusammen; von hier wird das Losungswort ausgegeben. Man nannte den Jesuitenorden ein Schwert, dessen Griff in Rom und dessen Spitze überall. Seit sich das Papstthum mit dem Orden Jesu identificirt hat, gilt dieses Wort nothwendig auch von jenem. Es ist daher sehr natürlich, daß die Italiener in erster Linie mit Sorgen die Entwickelung der monarchischen Projecte in Frankreich verfolgen. In zweiter Linie sind wir Deutsche durch die geplante Errichtung eines Königreichs jenseits der Vogesen bedroht. An und für sich genommen, sähe Kaiser Wilhelm, sähen die anderen deutschen Fürsten gewiß als Nachbar des deutschen Reiches lieber ein Königthum, anstatt eine Republik. Aber, wie nun einmal die Dinge liegen, so wird dem deutschen Kaiser eine französische Republik mit bürgerlichen und religiösen Freiheiten immer noch eine genehmere Nachbarin sein, als ein Königthum, das sich offen unter das Banner der Ultramontanen stellt und die schwarzen Schaaren in ganz Europa gegen die Vorkämpfer der Gewissensfreiheit, Deutschland und Italien, zum Sturme führen will. Glücklicherweise liegen die Dinge noch für eine solche Bourbonisirung in weitem Felde. Doch wäre es voreilig, zu glauben, daß, weil jetzt keine neuen Thatsachen zu Tage treten, die ein Fortschreiten der monarchischen Idee in der Bevölkerung bezeugen, der von langer Hand vorbereitete Plan aufgegeben wäre. Mögen auch heute wieder die französischen Blätter über die Aussichten Chambord's sich nur in Raisonnements ergehen, so sind doch nach wie vor die Parteien, die an der Aufpflanzung des Lilienbanners betheiligt sind, in äußerster Rührigkeit und in den Tiefen der politischen Kreise treiben mächtigere Wellen, als die nur leicht gekräuselte Oberfläche vermuthen läßt. Auffällig ist der Eifer, mit dem die jetzige Regierung die Präsidentschaft von Thiers verleumden läßt. Man fürchtet seine unbestritten große Popularität, besorgt, daß er unter seinem Namen das ganze republikanische Frankreich versammelt und sucht daher seiner Volksthümlichkeit durch Erdichtung und Weiterverbreitung von allerhand gehässigen Fabeln Abbruch zu thun. Herr Thiers weilt augenblicklich in Luzern; sofort sind ihm 6 der geriebensten Geheimpolizisten nachgeschickt worden, die jeden seiner Schritte auf das Sorgfältigste zu überwachen und von seinem Verkehr mit Anderen die schleunigsten Meldungen nach Paris zu geben haben.

Das Kriegstheater auf dem Carlistenterrain scheint sich doch nicht so wesentlich verändert zu haben, wie die neuesten Siege der Regierungstruppen vermuthen ließen. Die Sieger rücken nicht vor, um ihre Vortheile auszubeuten, sondern warten Verstärkungen ab. Bedeutungsvoller sind die Depeschen aus Madrid. Die immer weiter nach links treibende politische Bewegung, die nahezu an der socialen Zerrüttung angekommen war, scheint endlich ihre weiteste Etappe erreicht zu haben. Die Welle fluthet von rückwärts nach rechts. Es ist eine merkwürdige Ironie des Schicksals, daß gerade Castelar dazu ausersehen ist, alle die conservativen Dämme, die er erst mit dem Strome seiner Beredtsamkeit unterwusch, wieder aufzuführen und auszubessern, um der bedrohten menschlichen Gesellschaft Schutz vor den Schlammwellen der rothen Internationalen zu gewähren. Und so weit kehrt man in das conservative Fahrwasser um, daß sogar Marschall Serrano, den Castelar so oft als Sturmblock der Reactionäre bekämpft, den er gestürzt, vertrieben, verbannt hat, jetzt wieder wagen darf, nach Madrid zurückzukehren.

Auf dem Weltausstellungsplatze in Wien fand eine patriarchalisch-wohlthuende Scene statt. 67 österreichische Firmen haben bekanntlich den prächtigen Kaiserpavillon erbaut, auf das Köstlichste ausgestattet und geschmückt. Sie haben jetzt dem Kaiser Franz Joseph diesen herrlichen Pavillon als Eigenthum übergeben. Die Widmungsurkunde ist in rothem Sammet gebunden; ihre erste Seite bringt eine neue Lesart der alten österreichischen Spielerei mit dem A E I O U, nämlich: Austria exponans invitat orbem universum. (Oesterreich ladet den Erdkreis zu seiner Ausstellung ein.) Der Kaiser dankte gerührt. Er schloß mit den Worten: „So oft ich die Weltausstellung besuche und mir die Erzeugnisse der österreichischen Industrie ansehe, bin ich stolz auf dieselbe und ich kann nicht anders, als den österreichischen Industriellen Meine Anerkennung und vollständigste Befriedigung über ihre Leistungen auf allen Gebieten der Arbeit auszudrücken." Diese Befriedigung wird Jeder verstehen, der die Leistungen unserer Nachbarn südlich des Erzgebirges auf der Ausstellung gesehen hat.

Das deutsche Reich soll jetzt durch eine wahre geistliche Noth, richtiger Noth an Geistlichen heimgesucht werden. Nach einem unter der preußischen katholischen Geistlichkeit verabredeten Plane setzen die Erzbischöfe resp. Bischöfe von Posen und Trier eine große Zahl soeben von ihnen geweihter Priester ungesetzlich in geistliche Stellen ein. Die weltliche Obrigkeit kann diese Geistlichen nicht in ihren Aemtern belassen, die Gemeinden sind dann ohne Seelsorger und werden unschwer mit Mißtrauen und Erbitterung gegen die weltliche Obrigkeit erfüllt. Aus dieser Aufregung der Gemeinden will man dann Kapital schlagen. Die Regierung kann sich natürlich nicht in solcher Weise auf der Nase herumtanzen lassen und so geht der Conflict in C-moll weiter.

Locales und Sächsisches.

— Se. k. H. der Kronprinz Albert von Sachsen ist am 27., Morgens 9 Uhr, von Reichenau wieder im Hetzendorfer Schlosse bei Wien eingetroffen.

— Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Carl Ludwig ist gestern Mittag hier eingetroffen und hat sich auf die Weinbergsvilla J. M. der Königin Marie bei Wachwitz begeben. Se. k. Hoheit der Prinz Georg, sowie J. Maj. die Königin-Wittwe waren zum Empfang und zur Begrüßung am Bahnhofe.

— Der Director der Taubstummen-Anstalt zu Dresden, Jencke, hat das Ritterkreuz vom österreichischen Franz-Joseph-Orden, der Kaufmann Hugo Scharf zu Leipzig den preußischen Kronenorden 4. Klasse am Erinnerungsbande erhalten.

— Dem nächsten Landtag wird dem Vernehmen nach eine neue Proceßnovelle, betreffend ein abgekürztes Verfahren in Civilsachen, vorgelegt werden.

— Vorige Woche fand hier eine Wahlbesprechung hervorragender Mitglieder jener Mittelpartei statt, welche, gleichweit entfernt von den Heißspornen der 1. Kammer und den Schönrednern der Nationalliberalen sich das praktische Ziel gesetzt haben, an der Verbesserung der Zustände und der Gesetzgebung des Heimathlandes Sachsen zu arbeiten. Die Besprechung ergab ein recht günstiges Resultat für die Wahlaussichten. Ein Programm will man nicht aufstellen, da die Namen der aufzustellenden Candidaten genugsam sprechen. In Bezug auf das Verhältniß Sachsens zum Reich brauchte es keiner langen Erörterung unter den Erschienenen. Dieses Verhältniß ist ein durch die Reichsverfassung für jeden loyalen Staatsbürger unlösbar gegebenes. Was das Reich von seinen Gliedern verlangt, haben diese nicht nur voll und redlich, sondern auch freudig zu erfüllen. Dann wird Sachsen fortfahren, ein geachtetes und innerhalb des Rahmens der Reichsverfassung selbstständiges Glied des Reichs zu sein. Als ein solches es zu erhalten und die Würde des Landes nicht durch Servilitäten zu erniedrigen, dazu waren Alle bereit. Was die innere Politik anlangt, so bedurfte es ebenfalls nicht langer Auseinandersetzungen. Die Anwesenden fanden sich sofort in dem Gedanken zusammen, daß es gelte, die großen Errungenschaften des letzten Landtags: die Reformen in Kirche, Schule, Stadt- und Landgemeindeverfassung und Behördenorganisation sicher zu stellen vor den Rückwärtslern, mögen diese nun von der 1. Kammer oder von den die Maske der Freiheit vornehmenden Nationalliberalen kommen. Die von der Versammlung unterstützten Landtagscandidaten werden jedenfalls, wie wir hören, dem bevorstehenden Antrage der Nationalliberalen entgegentreten, die Publication des Schulgesetzes zu tadeln. Man fragte sich vergebens, wozu ein solches Manöver führen könnte? Etwa dazu, daß die jetzigen Minister abdankten und den Herren Biedermann und Consorten Platz machten? Das Land soll nicht zum Tummelplatze von Streitigkeiten gemacht werden, welche die Staatsautorität erschüttern und nur den Socialdemokraten zu Gute kommen. Hingegen will man rüstig an der Verbesserung unserer Gesetzgebung arbeiten. Die Stimmungsberichte aus der Provinz ließen auch erkennen, daß die Bevölkerung sich mehr und mehr von den Nationalliberalen abwendet. Die Lehrer haben begriffen, daß jene die Schule zur Magd ihrer Partei machen wollen; die Gewerbtreibenden erkennen, daß die Manchesterpartei, die unter den Nationalliberalen vorzugsweise vertreten ist, ihnen die unbefriedigenden Verhältnisse der Gewerbe gebracht hat und wesentliche Schuld an der Mißstimmung zwischen Arbeitgebern und Nehmern trägt; die Ackerbautreibenden sehen ein, daß die Stetigkeit der ländlichen Verhältnisse nicht den Händen einer Partei anvertraut werden darf, die fortwährend theoretische Experimente vornimmt; die Beamten, welche eine Aufbesserung ihrer Gehalte vom nächsten Landtage erwarten, blicken nicht ohne Besorgniß einem Conflicte zwischen Regierung und Landtag entgegen, wenn die Nationalliberalen etwa die Mehrheit bekämen und durch solche unausbleibliche Conflicte nothwendige Dinge, wie Regulirung der Gehalte, auf die lange Bank geschoben werden. Die Anwesenden glauben bei solcher Sachlage getrost dem Wahltage des 15. Septembers entgegengehen zu dürfen. Im Nachstehenden können wir einige Namen von Candidaten dieser praktischen Mittelpartei nennen. Ueber die hierbei noch fehlenden Wahlkreise werden wir später Notiz geben können. Es haben sich in den betreffenden Wahlkreisen lebhafte Stimmen erhoben, folgende Herren zu wählen: Im Landbezirk Waldheim-Roßwein-Hänichen-Oederan Prof. der Landwirthschaft Richter in Tharandt, in mehreren andern Landbezirken die bisherigen bewährten Abgg. Günther, Knechtel, Starke, Mehnert, Barth-Stenn; in Neustadt-Dresden der als Reichstagsabgeordneter von früher her im besten Andenken stehende Geh. Justizrath Gebert; im städtischen Bezirke Borna-Pegau-Zwenkau der dort sehr beliebte Bezirksgerichtsdirector Starke; im Landbezirk Großenhain der Rittergutsbesitzer Richter in Baselitz; im Landbezirk Chemnitz Gemeindevorstand Lorey in Kappel; in den Städten Colditz-Geringswalde-Lausigk der bisherige im dortigen Gerichtsamte sehr angesehene Abg. Mosch; in Kirchberg ebenfalls der jetzige Abg. Querner; in Buchholz-Annaberg stehen die Chancen sehr günstig für den Seminardirector Schmidt, dem die Nationalliberalen den Staatsanwalt Vetri aus Bautzen entgegenstellen, da dieser wegen seiner Haltung in der Eisenbahnfrage dort wenig Aussichten hat und sich lieber in zwei Bezirken aufstellen läßt; in Limbach der bereits einmal im Landtag gewesene v. Welck. Dem Landbezirk Meißen will man ganz die Wahl zwischen dem Oekonomie-Commissar Schiffner in Meißen und dem jetzigen Abg. Klopfer überlassen; im Landbezirk Dresden wird eine Versammlung die Wahl zwischen dem jetzigen Abg. Barth-Radebeul, dem Landrichter Grahl in Boderitz und Herrn v. Kapherr treffen. An Stelle des Abg. Heinze-Waldkirchen hat Gutsbesitzer Heimann in Großolbersdorf alle Aussichten. Gegen die der Partei nicht angehörenden, aber als wackere Männer, die das Herz auf dem rechten Flecke haben, wohlangesehenen Mitglieder der Fortschrittspartei: Kaufmann Walter in Dresden, Apotheker Starke im Landbezirk Leipzig und den Abg. May in Polenz will man keinen Gegencandidaten aufstellen, sondern vielmehr deren Wahl, soweit sie von den Nationalliberalen bekämpft wird, nach Kräften fördern.

— Im ersten Halbjahre dieses Jahres sind in Dresden 899 neue Wohnungen entstanden, 330 große (herrschaftliche), 261 mittle und 308 kleine. Während im Jahre 1872 im Ganzen nur 249 neue Wohngebäude errichtet wurden, sind in der ersten Hälfte dieses Jahres schon 147 entstanden und außerdem wurden noch 7 Umbauten zu Wohnungszwecken, 14 Aufsetzungen von Etagen und 470 Umbauten und Bauveränderungen zu gewerblichen Zwecken bewirkt. Die neu entstandenen Wohnungen vertheilen sich in die einzelnen Stadttheile so: 310 erhielt die Seevorstadt, 246 die Pirnaische Vorstadt, 182 die Antonstadt, 102 die Wilsdruffer Vorstadt, 27 die Friedrichstadt, 14 die Altstadt, 12 die Neustadt und 6 Vorstadt Neudorf.

— Die Singer-Nähmaschinen-Co. in New-York erhielt in Wien den höchsten Ehrenpreis (die Fortschritts-, die Verdienst- und drei Mitarbeitermedaillen). Dieselbe ist bereits mit mehr als 100 höchsten Preismedaillen und Ehrendiplomen bedacht worden. Die Singer-Company hat ihr Depot in Dresden auf der Badergasse — Reidlinger's Bazar. — Außerdem wurden noch zwei Dresdner Kunstgärtner prämiirt: Julius Schäme sen., Pillnitzer Straße (Medaille für guten Geschmack) und Oscar Liebmann, Tharandter Straße (Anerkennungsdiplom). Derselbe hatte schon in der Juni-Ausstellung die Verdienstmedaille zuertheilt erhalten.

— Die Besitzung des Prinzen von Parma in Weißtropp bei Dresden hat der Legationsrath Dr. Keil in Leipzig für eine Viertelmillion Thaler gekauft.

— Ein neuer Choleraerkrankungs- und 2 Todesfälle sind seit vorgestern bis gestern Mittag zur Anmeldung gekommen. Der Cholerakrankenbestand in Dresden beläuft sich auf 5 Personen, die im Stadtkrankenhause befindlich sind. Während in der vorvergangenen Woche 15 neue Choleraerkrankungen und 6 Todesfälle in den Ortschaften des hiesigen Gerichtsamtes vorgekommen sind, weist die letzte Woche nur 9 Erkrankungen, aber 8 Todesfälle auf.

— Mit den schon gestern mitgetheilten Gemeinheiten und wilden Tumultscenen vom Montag Abend, hat sich der Pöbel Leipzigs noch nicht beruhigt. Am Dienstag Abend rottete sich am Königsplatze und der Pleißengasse eine noch größere Menschenmenge zusammen, als am Abend vorher, und selbst die nach 8 Uhr einschreitende Militärabtheilung stieß auf so kräftigen Widerstand, daß Sturmlauf mit gefälltem Bajonnet nöthig wurde, wobei es nicht ohne Verwundungen abging. Die am Montag und Dienstag bewirkten Verhaftungen belaufen sich auf 50—60. Generallieutnant von Nehrhoff hatte am Mittwoch ein Placat an die Ecken heften lassen, welches den vollen Waffengebrauch Seitens des Militärs bei fernerer Zusammenrottung androht und die gesetzlich gesinnten Bewohner der Stadt veranlaßt, sich von den Plätzen fern zu halten, welche bisher der Schauplatz der Ruhestörungen gewesen, damit eine strafbare Neugierde nicht unschuldige Opfer koste. Auch dürfen mit eintretender Dunkelheit nicht mehr als drei Personen in dieser Gegend zusammenstehen, das Stehenbleiben auch einzelner Personen in der Pleißengasse ist überhaupt verboten und die Schließung aller Tanz- und Schanklocalitäten ohne Ausnahme für 11 Uhr Abends angeordnet. Zuwiderhandlungen haben Einziehung der Concession und Geldstrafe bis zu 100 Thlr. zur Folge. Gestohlen ist tüchtig worden, sogar zwei Posten Geld; 450 und 300 Thlr.; außerdem wie wir schon erzählten, viel Wäsche und sonstige Gegenstände von Werth. — Am Mittwoch Abend waren von ½8 Uhr an Militärabtheilungen auf dem Königsplatz aufgestellt. Die Ruhe ward aber nicht gestört.

— Sonntag, den 24. d. M., Abends ward der Bahnzug plötzlich in der Nähe von Kleinwolmsdorf angehalten, da der Locomotivführer an der Maschine ein eigenthümliches Geräusch vernahm, welches dadurch entstanden war, daß sich die Abzugshähne die durch eine Stange miteinander verbunden sind, geöffnet hatten. Ein Hülfs-Bahnwärter (bei Nr. 17), war in der Dunkelheit dem Zuge zu nahe gekommen, am Fuße gepackt und fortgeschleudert worden, wobei sich die Ventile geöffnet haben mögen. Der Mann hat glücklicher Weise nur einige starke Quetschungen davon getragen und soll so schon körperleidend sein; leicht aber hätte er bei solcher gefährlicher Berührung das Leben einbüßen können.

— Eine alte hiesige Handelsfrau, welche seit längerer Zeit hier mit ihrer Tochter in Dresden domicilirt, hatte sich durch ihre langjährige unermüdliche Thätigkeit eine Baarschaft erworben, welche in der Truhe verwahrt wurde. Vor Kurzem wurde die Alte gewahr, daß ein guter Theil an der Baarschaft fehlte, und zwar circa 200 Thaler. Schloß und Kasten schienen unversehrt und so blieb natürlich keine andere Erklärung, als der Teufel hat sein Spiel gehabt. Der Zufall will nun einmal sein Spiel haben; die Tochter kommt in einen Laden, trifft da eine Frau, welche einen Mann aus Thüringen kennt, der durch den Diebesspiegel, durch Wahrsagerei,